

Dienstag, 05. Juli 2005 | Barth und Umgebung

## Wo die Boddenwellen trecken . . .

**Am Hafen in Barth wird gebaut. Das freut Einwohner und Gäste. Auch die Mole wächst. Das aber ärgert manche Bürger: „Die Mole wird zu hoch“.**

**Barth** Die Wellen schlagen hoch. Die Mole am Hafen, die vor einer Überflutung schützen soll, sorgt für Wirbel. Zu hoch oder nicht zu hoch?

Eine Bürgerinitiative hat sich gegründet. „Mole runter – freier Boddenblick“ nennt sie sich und sammelt mit ihrem Slogan Unterschriften. „Ganz spontan haben wir uns zusammen gefunden“, sagt Peter Hermstedt, der ansonsten als Pressesprecher der FDP fungiert. Jens Schriefer, Hans-Jürgen Rochnia, Henry Kapust und Hagen Reinhold bilden unter anderem das Rückgrat der Initiative, auch Egon Haase und Hans Haamann sind dabei. Gründungsmitglied Heino Richter nimmt seine Mission ernst, ruft des Abends beim OZ-Redakteur an und teilt lautstark mit, was dieser über die Mole-Diskussion zu schreiben habe. Davon distanziert sich Hermstedt. Und verkündet: „1000 Unterschriften braucht die Initiative, dann können die Barther Wahlberechtigten über die Höhe der Mole abstimmen“. Dass die Barther Stadtvertreter eigentlich schon vor längerer Zeit für den Molenbau gestimmt hatten, kann er entschuldigen: „Die hatten da wohl noch keine plastischen Vorstellungen“.

Für Armin Pfeiffer, Geschäftsführer der Schiffswerft, ist die Unterschriftenaktion eine „teilweise Irreführung unserer Bürger“. Die Begründung für ein Bürgerbegehren sei für ihn nicht nachvollziehbar. Pfeiffer schüttelt den Kopf über solche Formulierungen wie „vollständiger Verlust des Hafensbildes“ und „Zerstörung der Landschaft“. Eine Mole prägt ein Hafensbild, sagt Pfeiffer. Und es sei unfair, den Bürgern, die hier unterschreiben sollen, nicht die ganze Wahrheit zu sagen. Denn es müsse der Gesamtbau mit seinen drei Bereichen bis zum Jahre 2015 betrachtet werden. „Über die Höhe der Mole haben zudem weder das Stadtparlament noch der Bürgermeister zu entscheiden. Die Festlegungen basieren auf wissenschaftlichen Untersuchungen, die seit Jahren in Abstimmung mit der Verwaltung und der Stadtvertreter geführt wurden.“ Die Feststellung, die Barther Stadtvertreter hätten damals keine Vorstellungen von der Höhe gehabt, ist schon deshalb unglaublich, da sowohl in den Fachausschüssen als auch in mehreren öffentlichen Beratungen der Molenbau vorgestellt und bestätigt wurde. Die Unterschriftensammler befürchten auch „erhebliche negative Auswirkungen auf die Besucherzahlen der Stadt Barth“. Pfeiffer fragt sich dagegen, ob denn keiner die Molen in den skandinavischen Ländern gesehen hätte, die höher als die in Barth geplante seien . . .

Bereits im Stadtparlament hatte die Molenhöhe vor zwei Wochen eine Rolle gespielt. Einen diesbezüglichen Beschlussvorschlag hatten die Fraktionen der SPD, FDP und PDS eingereicht. Zur Sitzung am 23. Juni teilte die PDS mit, dass sie ihre Unterschrift zurückziehe.

Holger Friedrich (SPD) legte dar, „viele Bürger akzeptieren die Höhe nicht“, und verlangte vom Bürgermeister: „Er soll prüfen, inwieweit eine Unterschreitung der geplanten Höhe des Molenkörpers fördermittelschädlich sei“. Löttge legte den Stadtvertretern eine Analyse des Staatlichen Amtes für Umwelt und Natur vor, in der dargelegt wurde, wie es zur jetzigen Planung kam. Bei der Abstimmung fand dann der SPD/FDP-Antrag keine Mehrheit.

Pfeiffer ist über den Ruf nach einem Bürgerbegehren frustriert: „Das Umweltministerium und das Wirtschaftsministerium finanzieren zu jeweils 50 Prozent diesen Zehn-Millionen-Bau, der für die Wirtschaft und für die Bürger so lebenswichtig ist.“ Die gesamte jetzige Hafengebäude wurde nur unter der Voraussetzung genehmigt, dass die Hafendamme in dieser vom StAUN geforderten Höhe gebaut wird, so der Kenntnisstand von Pfeiffer. Bei einer niedrigeren Damme würde das Mauerwerk auf der Landseite noch höher gebaut werden müssen.

Für eine geforderte „vorläufige Einstellung der Bauarbeiten“ sei jetzt keine Zeit. Barth hatte zehn Jahre lang Gelegenheit, sich damit zu beschäftigen. „Und im übrigen sollten sich die Vergesslichen an die Wellen von 1995 erinnern: Da hatten wir nur 1,36 Meter Hochwasser . . .“.

*HANS-JOACHIM MEUSEL*